

## VON BEFESTIGTEN GRENZSTÄDTEN ZU BÜRGERLICHEN KLEINSTÄDTEN.

STADTUMBAU IN LANDAU, SÉLESTAT UND BELFORT  
ZWISCHEN 1871 UND 1914

### Einführung

„Wie bekommen die Menschen Luft?“<sup>1</sup>, fragte sich 1868 ein Hauptmann aus Hannover, der in die Festungsstadt Magdeburg versetzt worden war. Damit hatte er ein neues Lebensgefühl ausgesprochen. Die großen Festungsmauern der Stadt wurden nicht mehr als Schutz vor dem Feind, sondern als hemmende Einengung verstanden.<sup>2</sup>

Dieses Problem trieb nicht nur die Stadt Magdeburg, sondern sehr viele Festungsstädte in Europa um. Es ist klar, daß solche Festungen vor allem an den Grenzen der großen Staaten anzutreffen sind. Vor allem gibt es sie auch im deutsch-französischen Grenzraum. Im Rahmen eines weitergreifenden Projekts zur Stadtentwicklung in dieser Region an der Universität des Saarlandes unter der Leitung von Rainer Hudemann<sup>3</sup> habe ich kleine Festungs- und Garnisonsstädte und ihre Entwicklung nach dem Deutsch-französischen Krieg von 1870/71 bis etwa 1930 untersucht.<sup>4</sup> Einigen zentralen Fragen dieser Forschungen möchte ich im folgenden nachgehen.

Spielte im von Deutschland 1871 annektierten sogenannten „Reichsland Elsaß-Lothringen“, also dem Elsaß und dem Departement Moselle, der Wechsel der nationalen Zugehörigkeit eine wichtige Rolle? Was wollten die Städte erreichen, warum wollten sie ihre Schutzanlagen los werden und was sollte an ihre Stelle treten? Um solche Fragen zu klären, möchte ich Sie nach Landau in der Pfalz, nach Sélestat und nach Belfort entführen. Alle drei Städtchen waren von Festungsbaumeister Vauban unter Ludwig XIV. zu stattlichen Festungen ausgebaut worden. Auf drei Punkte konzentriere ich mich: Erstens möchte ich erläu-

---

1 Zit. nach Lütke 1981, hier S. 31.

2 Vgl. Wehler 1995, S. 511. – Reulecke 1985, S. 30f. – Für Landau Range 1990, S. 16.

3 Vgl. vor allem Cornelißen/Fisch/Maas 1997. – Hudemann/Walter 1997. – Hudemann/Wittenbrock 1991.

4 Vgl. Heil 1999.